

Interview in Wien am 18. Juni 1982

Interviewte Person (IP): Josef Bächler

Interviewer(I): Barry McLoughlin

=====
(Auszüge)

IP: Am 15. Juli 1927 - ich war schon Mitglied der Alarmkompanie im 5. Bezirk - bin ich von der Stiftkaserne hineingegangen, um mir das alles anzuschauen. Ich hab einen Freund getroffen und er hat mir gesagt, "Du, paß auf, da host nix verlurn, verschwind." Ich bin dann mit heller Haut bis zur Mariahilfstraße gekommen und ein Wachmann hat mich angehalten und wollte mich zurückschicken in die Stadt, aber ich habe gesagt, "So einfach geht des net, weu i geh raus, daunn krachts und^Ilieg auf der Nasn. I arbeit da in der Stifstkasern', I wüll hamkommen, sunst gaor nix. Waunn, dann gengan S' mit mir ume, waunns sehen, daß S' mit mir gengan, werdens mi do net erschiaßn." In der Schönbrunnerstraße sollte meine Schutzbundgruppe zusammenkommen, wenn etwas war. Wir mußten dort dann warten, wir hatten Karabiner und Munition lag auch bereit. Heute habe ich das Gefühl, daß die Partei keine Aktionen vom Schutzbund wollte. 1934 war es auch so und bestimmte Führer sind gar nicht erschienen. Es hieß immer abwarten und dann wurde abgeblasen.

I: Wie hieß der Kommandant der Alarmkompanie im 5. Bezirk?

IP: Wie er richtig geheißen hat, weiß ich nicht mehr, bei uns hat er den Spitzname 'Vata', er ist schon tot. Am 12. Februar war er dabei, er war in Ordnung, 100%ig. Der einzige Baon. Kommandant, der in Einsatz war, war Peppi Spanner im Quellenhof in Favoriten. Einmal haben wir im Parteihaus in der Königseggasse (Mariahilf) eine große Veranstaltung gehabt. Mein Freund Toni Matzinger war dabei und wie ein Nazi zu stänkern angefangen hat, hat Matzinger, der recht stark war, den Nazi über die Brüstung hinunterfallen lassen vom 1. Stock ins Parterre. Der Nazi hat wahrscheinlich die Polizei verständigt. Draußen sind dann die Polizisten gestanden, links und rechts und Spanner, der dabei war mit Schutzbündlern von Favoriten, hat uns den Auftrag vorher gegeben, unsere Pistolen mitzunehmen. Das Kommando 'antreten!' wurde gerufen. Wir haben gefragt was ist, dann kam das 'versteckte' Kommando und wir sind alle hinausmarschiert mit der Pistole in der Hand. Ein Polizeihauptmann hat Spanner aufgehalten und Spanner sagte ihm, "Entweder wir passieren oder

IP: es scheppert." Die Polizisten haben uns eine Passage gemacht und wir sind marschiert bis zur Pilgrambrücke und dann hieß es 'Verschwindts!' Weit haben wir es nicht gehabt, ich habe ganz in der Nähe gewohnt, andere Schutzbündler wohnten auch in unserem Haus. Zu zweit oder zu dritt nach Hause gehen also, nicht auffallen. Ich bin Jahrgang 1906, habe Tapezierer gelernt, war aber ca. 11 Jahre lang arbeitslos, 1927-38, obwohl ich zwischendurch gearbeitet habe-1 bis 3 Wochen, Gelegenheitsarbeiten, also arbeitslos mit Unterbrechungen, die längste Arbeit hat drei Monate gedauert. In meinem Beruf habe ich dann nicht mehr gearbeitet, sondern habe Arbeit bei einem Matrazenmacher gefunden. Bei ihm habe ich das Autofahren gelernt, aber ohne Unterricht, und nach dem Krieg war ich Chauffeur beim ZK der KPÖ.

I: Bist Du als Bub bei den Kinderfreunden gewesen?

IP: Damals waren die Kinderfreunde nicht so gut organisiert wie später, wir sind als Buben mit den Naturfreunden gegangen, wandern. Wir waren dann in der SAJ und dann bin ich zur Alarmkompanie des Schutzbundes gekommen, das ist alles ^{sukzessiv} _{gehabt} vor sich gegangen. Im Reumannhof haben wir einen Schießstand und da ich arbeitslos war damals, habe ich mich ziemlich engagiert dort unten, ich war sozusagen ein kleiner Zeugwart. Beim Schießen haben wir oft um Zigaretten gewettet. Einmal in Laab am Walde haben wir eine große Übung gehabt und wie der große Aufmarsch in Wr. Neustadt war bin ich zwei Tage vorher hinausgefahren mit unseren Pistolen in einem Rucksack. Dann wurden die Waffen verteilt und ich bin später nach Hause gefahren als die anderen Schutzbündler, mit dem Rad wieder und die Pistolen im Rucksack. Wir haben das gemacht, weil die Polizei jeden Schutzbündler in Wr. Neustadt gefilzt hat. Bei Aufmärschen sind wir fast immer gefilzt worden.

Wir waren eine rote Familie, die ganze Verwandtschaft war rot. Mein Schwager, zum Beispiel, der Tür an Tür bei uns gewohnt hat, ^{Haupt-} ~~war~~ Kassier für die 'Rote Hilfe' und der zweite Schwager hat eine höhere Charge im Schutzbund gehabt. Er hieß Buchskandl und war der Adlatus von Spanner im 10. Bezirk, also der zweite Mann. Schon in der 80er Jahren war mein Vater bei einem Arbeiterradfahrerklub und für das Arbeiterheim in der

IP: Laxenburgerstraße hat er viel Geld gespendet, also 'Ziegelsteine' gezahlt, wie man es damals nannte. Damals schon war er rot und hat sein Leben lang gekämpft. Als Kind habe ich im 10. Bezirk gewohnt. 1917 ist meine Mutter gestorben und einige Jahre später hat mein Vater zum zweiten Mal geheiratet. Die Stiefmutter *hatte* einen Hausmeisterinposten in der Rüdigergasse im 5. Bezirk und so sind wir nach Margareten gezogen. 1935 bin ich -mit meiner Frau- wieder nach Favoriten gezogen.

I: Der 12. Februar 1934 war ein Montag. Wie hast Du erfahren, daß etwas los war?

IP: Ich wollte zum Zahnarzt gehen, ich brauchte eine Füllung, aber er war umgezogen nach Grinzing. Ich bin dann mit der Straßenbahn in die Stadt gefahren und auf einmal bleibt sie stehen. Auf der Schönbrunnerstraße habe ich gesehen, daß alle Linien stehen geblieben sind. Ich habe dann zwei Genossen verständigt und wir sind in eine Garage gegangen und haben uns einen Wagen geholt in Margareten. Der Treff war bei der Stöbergasse, in einer Privatwohnung in der Reinprechtsdorferstraße. Wir haben gewartet auf unseren Verbindungsmann, aber er ist nicht gekommen und ich habe vorgeschlagen, daß wir trotzdem hingehen. Wir haben dort gewartet auf weitere Befehle, aber am Abend ist die Polizei gekommen, hat uns verhaftet und in die Bahngasse gebracht. Wer uns verraten hat, kann ich heute immer noch nicht sagen, vielleicht war es ein Heimwehrlin im Haus, der mehrmals gesagt hat, er würde die ganze Familie anzeigen. Ich habe die längste Strafe bekommen- 8 Monate und 2 Monate Wöllersdorf.

I: Wo habt Ihr euch getroffen vor 1934 im Schutzbund?

IP: Im Reumannhof, bei dem Schießstand.

I: Was hast Du später erfahren von den Kämpfen im Reumannhof?

IP: Wenig. Die Schutzbündler haben hinausgeschossen und einen Soldat erschossen, aber nachdem das Bundesheer eine geballte Ladung in den Entlüftungsschlitze hinuntergeworfen hatte, haben

IP: die Schutzbündler unten aufgeben. Die Alarmkompanie war die Jugend, mein Bruder war auch dabei, aber da er einen anderen Familiennamen hat, Rauscher, ist die Polizei nicht darauf gekommen, daß wir Brüder sind. Zuerst haben sie uns in die Wehrgasse gebracht. Da haben wir Dresch bekommen aber dann sind wir ziemlich schnell in die Hahngasse überstellt worden. Da haben die Polizisten zu tun gehabt, Schutzbündler von überall waren dort und erst am dritten Tag haben sie angefangen mit den Verhören. Nach der Verhandlung bin ich wieder vom Landesgericht überstellt worden und zwar nach Margareten, wo ich die Strafe abgesessen habe und dann kam ich nach Wöllersdorf.

I: Erzähl mir was von dem Anhaltelager in Wöllersdorf?

IP: Im Vergleich zu den KZs der Nazis war es ein Erholungsheim, wir haben nicht arbeiten müssen, die Verpflegung war einfach, aber eßbar. Wir haben auch einheizen können und wir haben uns dort eine Beschäftigung gesucht. Einer war dort, der etwas von Instrumentenbau verstanden hat und ich habe mir dann eine Gitarre gemacht. Sie hat einen herrlichen Klang gehabt, aber ich bin amenstiert worden, bevor ich das Gitarrenspielen lernen konnte. Die Gitarre existiert noch, ich habe sie einem Genossen gegeben, der bei Veranstaltungen spielt. Ich habe die Gitarre damals gebastelt mit einem einfachen Tischmesser. Nachher mußte ich ^{mich} zweimal in der Woche bei der Polizei melden. Damals war ich arbeitslos und ich habe für meinen Schwager, 'Tschindi' Sindelar einen Versteck in der Wohnung eingebaut, wo er die ganzen Unterlagen von der 'Roten Hilfe' hineingeben konnte. Meine Schwester und die Schwester von Tschindi war beim Nachrichtendienst der Partei und einmal haben sie Nazis angezeigt, die mit Sprengstoff dann verhaftet wurden am Keplerplatz. Es muß einer bei der Polizei gewesen sein, der den Akt verschwinden hat lassen, weil sonst wären wir alle nach 1938 von den Nazis verhaftet worden. Diese Nazis wurden verurteilt und eingesperrt und wenn es aufgeschienen wäre, wer sie denunziert hatte, hätte man uns alle nach dem Einmarsch verhaftet. Der ganze 3. Stock in unserem Haus in der Reisingergasse war rot, wir haben alle zusammengehalten und uns einander geholfen. Familiemäßig waren wir eine starke KP-Gruppe.

*würde angeheigt
insb es würde Ihnen
ein Sprengstoff-Ansatz
am Keplerplatz
noch gemessen.*

Cseser
(Ceser) (Cseser)

IP: Ein Mitglied der Alarmkompanie, Fritz Cseser war
Werkzeugmacher im Arsenal ^{hat} die Herstellung von Schmiervasen
organisiert und wir haben ^{sie} dann in Wohnungen gefüllt. Andere
Genossen haben dann die Schmiervasen weggebracht, wir haben
nicht gewußt, wo sie hingekommen sind. Dann wurden die Waffen
sozusagen dezentralisiert, in der Wohnung von Cseser war eine
dicke Zwischenwand und oberhalb der Tür haben wir einen
Hohlraum geschaffen, in dem wir ein MG versteckt haben. Das war
in der Stöbergasse, vielleicht ist das MG immer noch drin.
Wie gesagt, im Reumannhof war ein angemeldeter Schießstand und
dort haben wir mit Karabinern scharfgeschossen. In leerstehenden
Wohnungen haben wir ^{theoretischen} Unterreicht im MG-Schießen
bekommen, wir haben dann gewußt, wie man damit umgeht.

Sony - Piffel

I: Und Waffenlager im Bezirk?

IP: Ich weiß, das einüges im Reumannhof versteckt war, die
meisten Waffen waren im Arsenal, aber bekanntlich hat die
Polizei sie schon Jahr vorher geholt. Vor dem Februar ist
dieser Cseser vernadert und verhaftet worden. Wir haben gewußt,
daß in seiner Wohnung in einer Kohlkiste Schriftverkehr
vom Schutzbund und Schmiervasen waren. Ich bin nach Hause
geeilt und habe meiner Mutter gesagt, sie soll schnell eine
Einkaufstasche nehmen, in die Wohnung von Cseser in der Stöber-
gasse gehen und die Kohlkiste ausräumen. Das hat sie sehr
schnell gemacht, ist sogar mit einem Taxi vom Reumannplatz
dorthin gefahren und wie sie wieder auf der Straße war, hat
sie die Kriminalbemateten gesehen, wie sie ins Haus gestürmt
sind. Also da ist es wirklich um Sekunden gegangen. Nachher
haben sie weder ihr noch ihm etwas nachweisen können, denn
das Material war schon längst woanders hingebraucht worden.
Es war klar, daß er gefährdet war- das haben wir erfahren von
unseren Leuten bei der Polizei. Er ist mit falschen Papieren
dann über Verbindungen nach Schweden gekommen. Wir haben
natürlich in dieser Zeit Bereitschaftsdienst gemacht und an
Gefechtsübungen teilgenommen- simulierter Angriff. Bei diesen
Übungen habe ich meine Steyr Pistole mitgebracht, wir waren eine
militante Gruppe. Einmal ist einer schwer verletzt worden
bei einer Übung, er hat mit einem Böller hantiert und es hat
explodiert. Es war vorgesehen, die Trotskaserne zu stürmen,
aber es kam kein Befehl zu stürmen. Wir haben drinnen

IP: Sympathisanten gehabt und es ist meine Meinung, daß diese Verbindung nicht geklappt hat, weil die Nachricht, daß es in Linz losgegangen ist, überraschend gekommen ist und der Schutzbund war unvorbereitet darauf. Wenn alles gut gegangen wäre, wenn wir mit ein paar hundert Mann die Kaserne gestürmt hätten, die Posten und die Offiziere gefangen genommen hätten, hätten wir die Kaserne in unserer Gewalt gehabt, denn eine Mannschaft ohne Offiziere ist nur eine Herde. Aber das alles ist nicht ins Tragen gekommen. Im Schutzbund hat es immer geheißen, 'abwarten, abwarten.' Im Gebäude der 'Arbeiter-Zeitung' haben wir oft Dienst gemacht, das hing von der politischen Situation ab und wenn es brenzlich war, waren wir immer dort in Bereitschaft. Dort waren wir auch bewaffnet, aber privat ich habe eine Steyr Pistole gehabt mit vier Magazinen dazu.

I: Hat es Zusammenstöße gegeben im Bezirk mit Heimwehrlern oder Nazis?

IP: Eigentlich verhältnismäßig wenig. Einmal in der Rüdiggasse ist ein Nazi dahergekommen in Uniform und mein Freund hat ihm einen Stoß gegeben und hat gesagt, "Trottel, kaunst net ausweichen, mußst Leut umstiaßn?"

I: Haben die Nazis versucht, Eure Versammlungen zu sprengen?

IP: Ja, einmal in der Königseggasse, aber das habe ich Dir schon erzählt.

I: Gab es Pazifisten in der Partei, die gegen den Schutzbund waren?

IP: Ich kann nur von unserer Gruppe sprechen. Wir waren alle jung und haben nicht sehr viel darüber nachgedacht, wenn irgendeine Aktion war.

I: Wie war die Polizei damals?

IP: Für sie war ein Roter ein rotes Tüchl, die Polizisten waren hauptsächlich Bauernbuben und ihnen ist eingetrichtert worden, wie sie 'die Roten Hund' behandeln sollen. Die waren die Spinnenfeinde der Arbeiter, damals war die Lage sehr zugespitzt:

IP: heute kommen Schwarze und Rote zusammen und reden miteinander so etwas war damals unmöglich.

I: Hast Du damals mit Kommunisten politisch diskutiert, ich meine vor Februar 1934?

IP: Ja, mein Schwager war damals Kommunist, ich habe damals gegen die Kommunisten Stellung genommen in Diskussionen, z.B. über die Sowjetunion. Wir Schutzbündler waren positiv eingestellt zur Sowjetunion, aber wir haben mit den Kommunisten gestritten über die Frage, wie weit sind sie gekommen in der Sowjetunion, ob die Entwicklung dort eine gute ist usw. Ende der 30er Jahre schon hat man gewußt, in bezug auf Stalin usw., das alles nicht stimmt drüben. Die sowjetischen Filme waren damals sehr populär, sie sind sogar in Privatkinos gezeigt worden, ich habe einige gesehen im Schönbrunner Kino.

=====

Mein Mann ist
schon 1 1/2 Jahre recht
seitig gelähmt, wie es
uns das geht, kann man
schon vorstellen, ich bin
sehr ungestrebt, daher
die schlecht schrift mit
besten grüß J. M. Binkler